

Zweites Kapitel.

Das Lager bei Olney.

Es waren einige Wochen verflossen, seitdem die Bürger von London ihren stattlichen König an der Spitze solcher Streitkräfte, wie man sie in der Eile hatte in der Hauptstadt sammeln können, aus ihren Mauern gegen die Rebellen hatten ziehen sehen. Ueberraschend und unheilvoll waren inzwischen die Zeitungen gewesen. Anfangs zwar hegte man die Hoffnung, daß der Aufstand durch Montagu gedämpft sey, welcher die Truppen Robins von Redesdale in der Nähe der Stadt York geschlagen, und wie man erzählte, ihren Führer hatte enthaupten lassen. Aber der Geist der Unzufriedenheit wurde nur noch angeblasen durch einen ungünstigen Wind. Der Haß des Volkes gegen die Woodvilles war so groß, daß im Verhältniß als Edward der Scene des Kampfes sich näherte, immer mehr das Land in Waffen sich erhob, wie Raoul de Fulke vorausgesagt. Anführer vom Range der Lords standen jetzt an der Spitze der Empörung, die Söhne der Lords Latimer und Fitzhugh (nahe Verwandte des Hauses Neville,) liehen der Sache ihren Namen, und Sir Jehn Coniers, ein erfahrener Soldat, dessen Ansprüche von Edward nicht berücksichtigt worden waren, lieh den Insurgenten den Beistand eines furchtbaren militärischen Talentes. Im Munde von Allen war die Geschichte von der Zauberei der Herzogin von Bedford; und

das wächserne Bild des Grafen trug mehr dazu bei, das Volk aufzubringen, als vielleicht der Graf selbst in Person vermocht hätte. * Bis jetzt jedoch war die Sprache der Insurgenten gemäßigt, sofern sie der Person des Königs mit aller Achtung erwähnten; sie erklärten in ihren Manifesten, daß sie nur die Verbannung der Woodvilles und die Zurückberufung Warwicks verlangten, dessen Namen sie ohne Bedenken gebrauchten, und mit welchem sie, wie sie erklärten, auf dem Wege wären sich zu vereinigen. Sobald es bekannt wurde, daß die Verwandten des geliebten Grafen bei dem Aufstand theilhaftig seyen, und man natürlich annahm, daß der Graf selbst das Unternehmen begünstigen müsse, schwoll das tumultuarische Lager mit jeder Stunde an, während Ritter um Ritter, Veteran um Veteran, die königliche Standarte verließ. Der Lord d'Gyncourt, (Einer der wenigen Lords von höchster Geburt und vom größten Gefolge, über den die Nevilles keinen Einfluß hatten, und der den Woodvilles nicht grollte,) war auf dem Wege nach Lincolnshire, wo seine persönliche Thätigkeit erforderlich war, um seine, von der allgemeinen Empörung angesteckten Vasallen aufzubieten, — von einem Haufen Marodeurs angegriffen und

* Vergl. Parlamentsurkunden VI. 232 über die Anschuldigungen der Zauberei und der Anfertigung eines schwarzkünstlerischen Bildes von Lord Warwick, welche gegen die Herzogin von Bedford im Umlauf waren. Sie selbst führt sie an und beklagt sich darüber.

verwundet worden, und so verlor Edwards Lager Einen seiner größten Anführer. Hestiger Hader brach aus in des Königs Rathe, und als die Kunde von den Praktiken der Zauberin Jacquetta von dem feindlichen Lager herüber auch in das königliche sich verbreitete, da erklärten Raoul de Fulke, St. John und Andere, von frommem Abscheu ergriffen, aufs bestimmteste, sie würden die Waffen ablegen und sich auf ihre Schlösser zurückziehen, wenn nicht die Woodvilles aus dem Lager entlassen und der Graf von Warwick nach England zurückberufen werde. In das erste Begehren sah sich der König gezwungen einzuwilligen; beim zweiten suchte er Zeit zu gewinnen. Er zog von Fotheringay nach Newark; aber die Zeichen von allgemeinem Mißvergnügen änderten, obgleich sie ihn als Soldat nicht entmuthigen konnten, seine Plane als Heerführer von ausgezeichnetem militärischem Scharfblick; er zog sich auf Nottingham zurück und erließ eingehändige Schreiben an Clarence, den Erzbischof von York und Warwick. An den Letztern schrieb er rührend. „Wir glauben nicht,“ (besagte der Brief) „daß Ihr solche Gefinnungen gegen uns hegen könnt, wie das Gerücht hier behauptet — angesehen das Vertrauen und die Neigung, die wir zu Euch tragen — und, Vetter, seyd versichert, daß Ihr uns immer willkommen seyn werdet.“ Aber ehe diese Briefe zu ihrer Bestimmung gelangten, schien die Krone beinahe verloren. Bei Edgecote ward der Graf von Pembroke geschlagen und getödtet und fünftausend Königliche blieben auf dem Platz. Graf Rivers und sein

Sohn, Sir John Woodville, * welche, dem Befehl des Königs gehorchend, sich auf des Grafen Landſitz Graſton zurückgezogen hatten, wurden gefangen und ihre Köpfe fielen als Opfer der Rachſucht der Empörer. Daſſelbe traurige Schickſal traf den Lord Stafford, welchem Edward als Einem ſeiner mächtigſten Anführer vertraute; und London vernahm mit Schrecken, daß der König mit nur einer Handvoll Truppen, und dieſe lau und mißmuthig, auf allen Seiten umſchloſſen ſey von Tauſenden heranziehender Feinde.

Von Nottingham jedoch bewerkſtelligte Edward glücklich ſeinen Rückzug nach einem Städtchen, Olney genannt, welches zufällig damals theilweiſe befeſtigt war durch eine Mauer und ein ſtarkes Thor. Hieher verfolgten ihn die Rebellen, und Edward, welcher hörte, daß Sir Anthony Woodville, der durch den Tod ſeines Vaters und ſeines Bruders alle Gründe ſeiner weiteren Abweſenheit vom Kampfe beſeitigt wähnte, in der Umgegend von

* Dieſer Sir John Woodville war der Schlimmſte und Schuldigſte von den Brüdern der Königin, und berüchtigt durch die ſchändliche Habgier die ihn vermocht hatte, die alte Herzogin von Norfolk zu heirathen, ein Schritt, der nach den alten Geſetzen des Ritterthums ihn unfähig gemacht hätte, die Ritterwürde zu empfangen oder zu führen, denn das alte Geſetzbuch erklärte jeden Ritter ſeiner Ehren und ſeines Namens verluſtig, der eine alte Frau des Geldes willen heirathen würde! Lord Rivers war zur Zeit dieſes Aufſtandes dem Volke um ſo verhaßter, als er in ſeiner Eigenschaft als Schatzmeiſter in den letzten Zeiten mit der Münze und dem Geldumlauf ſchlimme Handel gemacht hatte.

Coventry eine Streitmacht zusammenzog, während andere Verstärkungen täglich von London zu erwarten waren, verstärkte die Befestigungen, so gut es die Kürze der Zeit erlaubte, und erwartete den Sturm der Insurgenten.

In dieser Krisis, während durch ganz England Schrecken und Erschütterung herrschte, sah man eines Tages, gegen Ende des Julius, einen kleinen Trupp Reiter rasch der Gegend von Olney zu reiten. Wie das Städtchen der Cavalkade zu Gesicht kam, mit seiner Kirchturmspitze und dem Thore von grauem Stein, da erblickten sie zu gleicher Zeit auch auf den weit hin sich dehrenden Wäldern einen wandelnden Wald von Lanzen und Federn.

„Heilige Mutter!“ sagte Einer der vordersten Reiter, „so ein guter Ritter und starker Held Edward seyn mag, es wäre doch eine scharfe Arbeit für ihn, von dem Flecken dort durch diese Felder sich Bahn zu hauen! Bruder, wir würden willkommener seyn, hätten wir mehr Streitärte und Bogen hinter uns!“

„Erzbischof,“ antwortete der stattliche Mann, an den er diese Worte gerichtet hatte, — „wir bringen mit, was allein Heere sammelt und auflöst — einen Namen den ein Volk ehrt! Von der Stunde an, wo man auf jenem Thore dort den Weißen Bären neben dem Banner des Königs sehen wird — wird dieß Heer verschwinden, wie Rauch vor dem Wind.“

„Gott gebe es, Warwick!“ sagte der Herzog von Clarence, „denn, obgleich Edward uns unglimpflich be-

handelt hat, doch entrüstet es mich, als Plantagenet und als Prinz, zu sehen, wie Landleute und Knechte einem König den Weg sollen verlegen können!"

„Landleute und Knechte sind Bauern auf dem Schachbrett, Vetter George," sagte der Prälat, „und Ritter und Bischof* finden sie außerordentlich nützlich und brauchbar, wenn sie bei einem Angriff vorgeschoben werden können. Jetzt erscheinen Ritter und Bischof selbst und nehmen das Spiel auf — Warwick," fügte der Prälat bei in flüsterndem Tone, so daß Clarence es nicht hörte, „vergeßt nicht, während Ihr die Rebellion erstickt, daß der König in Eurer Gewalt ist!"

„Schäme Dich, George! Ich denke nicht an den unfreundlichen König; ich denke nur an den wackern Jungen, den ich auf meinen Knien schaukelte und dem ich bei Tontou das Schwert umgürtete. Wie muß sein Löwenherz in ihm toben, wenn er dazu verdammt ist, einen Feind vor sich zu sehen, welchem die Stirne zu bieten Tollheit wäre, wie ihm seine Feldherrneinsicht sagt."

„Ja, Richard Neville! — ja," sagte der Prälat mit einem leisen Hohn, „spielt den Paladin und laßt Euch zum Narren haben — befreit den Fürsten und verrathet das Volk!"

„Nein! Ich kann gegen Beide mich treu zeigen. Geht mir, Bruder! Eure List wiegt leicht gegen die einfache Weisheit kühner Redlichkeit. Ihr laßt Eure Pferde erlahmen, Sirs, zu — zu — seht den Anmarsch der Re-

* Springer und Läufer.

bellern. Drauf, für Edward und Warwick!" und zu vollem Hosseslauf spornend, erreichte die kleine Truppe die Thore. Das laute Horn der Ankömmlinge ward beantwortet von den lustigen Noten des erfreuten Thorwärters, — während finster, langsam und ernst über die Matten die gewaltige Wolke des Rebellenheers heranzog.

„Wir sind den Insurgenten zuvor gekommen!" sagte der Graf, sich von seinem Rappen werfend. „Marmaduke Neville, reite vor mit unsrem Banner. Herolde, kündigt an den Herzog von Clarence, den Erzbischof von York und den Grafen von Salisbury und Warwick."

Durch die angstvolle Stadt, die von Menschen erfüllten Mauern und Häusergiebel entlang, bis in die Halle eines alten Herrenhauses, (das damals an die Kirche stieß,) wo der König, in voller Waffentrüstung bedrängt und in Noth dastand, unter mißvergnügten, eigensinnigen Offizieren, rollte das donnernde Geschrei: „der Warwick! der Warwick! Alles gerettet! der Warwick!"

Wie der König das Geschrei hörte, wandte er sich rasch und scharf gegen seinen betroffenen Kriegsrath. „Lords und Hauptleute!" sagte er mit jener unbeschreiblichen Majestät, die ihm in seinen glücklicheren Stunden zu Gebote stand, „Gott und unser Schutzheiliger haben uns wenigstens Einen Mann gesandt, der das Herz hat, an seines Königs Seite und für die Ehre der Loyalität und der Ritterschaft gegen Fünzig zu fechten — die Ueberzahl jenes heillosen Gesindels!"

„Und Wer sagt, Sire," antwortete Raoul de Fulke,

„daß wir, Eure Lords und Hauptleute, nicht Blut und Leben wagen wollten für unsern König und unsre Ritterschaft in einer gerechten Sache? Aber wir wollen nicht unsre Landsleute schlachten, dafür, daß sie unsre eigne Beschwerden widerhallen, und Euer Gnaden bitten, es möchte doch eine anmaßende und ehrgeizige Familie, die Ihr zur Macht erhoben habt, nicht länger Eure Edelleute herabwürdigen und Eure Gemeinen unterdrücken. Wir wollen sehen, ob uns der Graf von Warwick tadelt oder beistimmt!“

„Und ich antworte,“ sagte Edward hochsinnig, „daß ich, ob Euch nun Warwick tadelt oder beistimmt, lieber allein durch das Thor hinaus reiten und mir in den Reihen der Empörer ein Soldatengrab graben will, als die Puppe meiner Unterthanen seyn, und gezwungen ihrem Willen dienen. Frei bin ich — frei will ich immer seyn, so lange die Krone der Plantagenets mein ist, zu erheben die ich liebe, zu trotzen den Drohungen Derer, die mir Gehorsam geschworen. Und wäre ich nur der Graf von March, statt König von England: diese Halle sollte überschwemmt seyn vom Blute Derjenigen, die die Freunde meiner Jugend, das Weib meines Herzens beschimpft haben. Weg, Hastings! Ich brauche keine Mittelsperson zwischen mir und meinen Dienern. Nicht hier noch irgendwo im weiten England habe ich Ebenbürtige und Meinesgleichen, und der König verzeiht oder verachtet — nehmt es, wie Ihr wollt, meine Lords — was der einfache Edelmann rächen würde.“

Es wäre verlorene Mühe, den Eindruck schildern zu wollen, den diese Rede hervorbrachte. Es liegt immer Etwas im Muth und in der Willensstärke, was der Menge Ehrfurcht einflößt, auch Solchen die selbst muthig sind. Und bei der über allen Zweifel erhabenen Stärke und Tapferkeit Edwards, bei dem Eindruck seiner stattlichen und prächtigen Person — über alle Anwesende um eine Haupteslänge emporragend, und sich doch leicht, ohne den mindesten Zwang, bewegend unter der Wucht eines Panzers, den Wenige dort hätten tragen können ohne zu erliegen, bewirkte diese kühne Behauptung seiner unbeschränkten Macht in Mitte der Meuterei — wo ein Heer gegen die Thore im Anzug war — ein Gefühl unwillführlicher Ehrfurcht und ein finstres Schweigen, gemischt mit Zorn, der, während er innerlich knirschte, doch bewundern mußte. Diejenigen die im Frieden den wollüstigen Monarchen verachtet hatten, der in seinem Palast schwelgte und im Arm verbuhlter Schönheit sich wiegte, erkannten, daß im Krieg der leibhaftige Mars in ihm zu leben schien. Da war er wirklich ein König; und wäre der Feind, der jetzt die Gegend verfinsterte, die edelste Ritterschaft Frankreichs gewesen — nicht ein Mann war da, der nicht für ein Lächeln dieses stolzen Mundes gestorben wäre. Aber die Herzen der Barone waren ganz verwachsen mit dem Ausbruch des Unmuths des Volks, und den Aufruhr dämpfen schien ihnen so Viel als die Woodvilles erheben. Noch immer dauerte das Stillschweigen ungebrochen fort, außer daß man das überredende Flüstern des Lord Hastings mit

leisen Vorstellungen die Mächtigeren oder die Hartnäckigeren von den Häuptlingen bestürmen hörte — als draußen Schritte erdröhnten, und unbewaffnet, entblößten Hauptes die einzige Gestalt in der Christenheit, die größer und stattlicher war als die des Königs, in den Saal schritt.

Edward, noch nicht wissend, welche Handlungsweise Warwick einschlagen würde, und halb zweifelhaft, ob eine Empörung, welche seinen Namen geborgt hatte, und an deren Spitze Verwandte von ihm standen, nicht doch vielleicht ihre Entstehung in seiner Zustimmung habe, umgeben von Soldaten, welchen der Graf ganz besonders theuer war, und wohl erkennend, daß, wenn Warwick gegen ihn wäre, Alles verloren sey, legte noch nicht die ernste Würde seiner Miene ab; und auf sein großes, zweihändiges Schwert sich stützend, in seinem Innern solche Vorsätze und Entschlüsse tragend, wie muthige Könige und tapfre Gentlemen sie fassen für den Fall, daß das Schlimmste einträte, beobachtete er die majestätischen Schritte seines großen Veters, und sagte, als der Graf sich näherte, und die meuterischen Hauptleute tief sich verbeugten:

„Vetter, Ihr seyd willkommen! denn gewiß weiß ich, daß wenn Ihr Euch über Etwas zu beklagen habt, Ihr nicht den Augenblick der Gefahr und des Mißgeschicks abwartet. Und was auch vorgefallen seyn mag, Euer Herz mir zu entfremden: der Schall der Trompete von Rebellen verjagt alle Mißheiligkeiten und vermählt Eure Treue der meinigen.“

„Oh, Edward, mein König, warum habt Ihr mich so falsch beurtheilt in der Stunde des Glückes!“ sagte Warwick einfach, aber mit eingreifendem Ernst; „da Ihr mich doch in der Stunde der Widerwärtigkeit wohl errathet und würdigt?“

Wie er sprach, neigte er das Haupt, und seine Kniee beugend küßte er die ihm dargebotene Hand.

Edwards Angesicht klärte sich strahlend auf, und den Grafen erhebend, schaute er stolz die Barone an, welche überrascht und stumm umher standen.

„Ja, meine Lords und Sirs, seht — nicht der Graf von Warwick, außer unsern königlichen Brüdern der nächste Unterthan am Thron, ist es, der mich am Tage der Gefahr zu verlassen im Stande wäre.“

„Auch wir nicht, Sire,“ erwiderte Raoul de Fulke; „Ihr thut uns Unrecht vor unserem großen Genossen, wenn Ihr uns so falsch beurtheilt; wir wollen sechten für den König, aber nicht für der Königin Verwandte; und dieß allein zieht uns Guern Zorn zu!“

„Die Thore sollen Euch geöffnet werden. Geht! Warwick und ich sind Mann's genug für jenes Gefindel!“

Des Grafen schneller Blick und seine genaue Bekanntschaft mit seiner Zeit ließen ihn sogleich die Entzweiung und ihre Ursachen erkennen. Auch war er, wie großmüthig immer, nicht geneigt, die gegenwärtige Gelegenheit hinauszulassen, um für alle Zeit einen Einfluß zu vernichten, von dem er wußte, daß er ihm feindlich und dem Königreich schädlich sey. Er besaß die Großmuth —

nicht eines Knaben, sondern eines Staatsmannes. Demgemäß nahm er, als Raoul de Fulke schwieg, das Wort.

„Mein Lehns herr, wir haben noch wohl eine Stunde frei, ehe der Feind das Thor erreichen kann. Euer Bruder und der meinige begleiten mich. Seht, da treten sie ein. Ist Euch gefällig, einige Minuten mit ihnen Euch zu besprechen? und mir erlaubt inzwischen, mit diesen edeln Hauptleuten zu verhandeln.“

Edward besann sich; aber vor der offenen Stirne des Grafen schwand, was noch von Verdacht in des Königs Seele zurückgeblieben seyn mochte.

„Seh es so, Better; aber vergeßt nicht dieß: Rathgebern, welche mir in einer solchen Stunde drohen, mich zu verlassen, bewillige ich Nichts.“

Sich hastig wegwendend, traf er mit Clarence und dem Prälaten mitten im Saal zusammen, schlang seinen Arm lieblosend um seines Bruders Schulter, nahm den Erzbischof bei der Hand, und schritt mit ihnen nach den Festungswerken zu.

„Nun, meine Freunde, und was verlangt Ihr denn von dem Könige?“

„Die Entlassung aller Woodvilles, mit Ausnahme der Königin — die Widerrufung aller Schenkungen von Land und Ehrenverleihungen, die ihnen zu Theil geworden sind, zum Schaden und Verlust der alten Edelleute — und wenn Ihr nicht da wäret, hätten wir Eure Zurückrufung verlangt.“

„Und wenn dieß verweigert würde, was wäre Euer Entschluß?“

„Aufzubrechen und Edward seinem Schicksal zu überlassen. Werden aber die Forderungen bewilligt, so zweifeln wir kaum daran, daß sich die Insurgenten zerstreuen werden. Wenn nicht, so verschwenden wir nur unser Leben im Kampf gegen eine Menge, deren Sache wir billigen müssen.“

„Ihre Sache! Aber Ihr kennt ihre eigentliche Sache gar nicht!“ antwortete Warwick. „Ich kenne sie; denn die Söhne des Nordens sind mir wohl bekannt, und ihr Aufstand hat eine tiefere Bedeutung als Ihr meint. Wie! haben sie nicht an ihre Spitze meine Vettern, die Erben von Latimer und Fitzhugh angeködert, und den kühnen Coniers, dessen stählerner Helm wohl einen klügeren Kopf umschließen sollte! Haben sie nicht meinen Namen zu ihrem Feldgeschrei gemacht? Und meint Ihr, diese Lüge verschleierte Nichts als die einfache Wahrheit gerechter Beschwerde?“

„So erfolgte also ihr Aufstand,“ fragte St. John mit sichtlichcr Ueberraschung, „ganz ohne Eure Ermächtigung und Mitwissen?“

„So wahr mir der Himmel helfe! Wenn ich zu den Waffen mich wenden wollte, um ein Unrecht zu rächen, glaubt nicht, daß ich dann selbst fern vom Schlachtfeld mich hielte! Nein, meine Lords, Freunde und Hauptleute — die Zeit drängt; einige Worte müssen genügen zur Erklärung dessen, was Euch noch dunkel seyn mag.

Ich habe Briefe von Montagu und Andern, die mir am gleichen Tage mit denen des Königs zukamen, und welche die Absichten unsrer irgeleiteten Landsleute erklären. Ihr wißt wohl, daß jederzeit in England, ganz besonders aber seit der Regierung Edwards III. seltsame, verworrene Begriffe von einer andern Art von Freiheit, als in deren Besitz wir sind, durch das Land sich verbreitet haben. Unter den Gemeinen nährt eine halbbewusste Erinnerung, daß die Edeln von einem andern Stamme sind, als sie, einen geheimen Groll und Widerwillen, der bei jeder guten Gelegenheit zum Aufruhr bitter und grausam hervorbricht — wie beim Aufstand Cade's und Anderer. Und wenn die Ernte fehlschlägt oder eine Steuer erbittert, so fehlt es nie an Männern, welche den Nothstand des Volkes für die Zwecke ihres eigenen Ehrgeizes oder für politische Plane benützen. Ein solcher Mann ist das wahre Haupt und der Anführer dieser Bewegung gewesen.“

„Sprecht Ihr von Robin von Redesdale, der jetzt todt ist?“ fragte Einer der Hauptleute.

„Er ist nicht todt.“ Montagu benachrichtigt mich,

* Das Schicksal Robins von Redesdale ist so dunkel geblieben, wie die meisten Begebenheiten in diesem verworrensten Abschnitt der englischen Geschichte. Während Einige der Chronisten seine Laufbahn dem im Text früher schon erwähnten Gerüchte gemäß endigen lassen, verlängert Fabian nicht nur menschenfreundlich sein Leben, sondern begnadet ihn auch mit des Königs Verzeihung; und nach den Annalen seiner alten und ausgezeichneten Familie (welche, hoffen wir, eine Freiheit verzeihen wird, die man sich mit Einem

daß das Gerücht falsch gewesen. Er wurde von York zurückgeschlagen und zog sich einige Tage in die Wälder zurück; aber er ist es, der die Söhne von Latimer und Fitzhugh zu der Empörung verlockt und sein Commando an die kriegerische Einsicht des Sir John Coniers abgetreten hat. Dieser Robin von Redebdale ist kein gewöhnlicher Mann. Er hat eine gelehrte Erziehung gehabt — er hat Reisen gemacht durch die freien Städte Italiens — er hat tiefe Zwecke und Absichten bei Allem was er thut; und zu seinen Absichten gehört die Vernichtung aller Edelleute hier, wie es unlängst in Florenz geschah; er will uns alle Aemter und Posten entziehen, und beabsichtigt noch andere Veränderungen, an welche zu denken schauerlich, und welche zu nennen zu weitläufig wäre.“

„Und wir wollten diesen Mann triumphiren lassen!“ rief de Fulke aus. „Wir sind wahrlich zu tadeln gewesen.“

„Unter scheinbaren Vorwänden hat er eine Schaar versammelt und gebietet jetzt über ein Heer. Ich habe Gründe zu glauben, daß, wäre ihm gelungen Euch vom

ihrer Vorsahren genommen, und die von der Geschichte und der Dichtung gleicherweise gestattet wird), deren Angabe in Wotton's Werk (*The English Baronetage*; Art. Hilyard) angeführt ist, und die vermuthlich auf dem Zeugniß von Stowe's Annalen, Leben Richards III. beruht, wird er dargestellt als noch lebend unter der Regierung dieses Königs. Aber der ganze Bericht von diesem merkwürdigen Demagogen bei Wotton ist, man muß es gestehen, voll von historischen Irrthümern und Mißverständnissen.

König abwendig zu machen, und wäre der König lebendig oder todt in seine Hände gefallen, sein Plan war, Heinrich von Windsor wieder einzusetzen, aber unter Bedingungen, welche König und Baron kaum als etwas mehr denn als ein Schaugepränge im Staat übrig gelassen hätten. Ich habe diesen Mann vor vielen Jahren kennen gelernt. Ich habe ihn seither im Auge behalten; und so seltsam es Euch scheinen mag, er hat Viel an sich, was ich bewundere als Unterthan, und was ich fürchten würde, wenn ich König wäre. Doch um kurz zu seyn — mein Rath ist dieser: um unser selbst und um des Wohles des Königreichs willen müssen wir sorgen, daß diese bewaffnete Menge zerstreut werde; ist dieß geschehen, so müssen wir sorgen, daß die Beschwerden, über die sie sich mit Recht beklagen, abgestellt werden. Glaubt nicht, meine Lords, ich wolle nur die mir widerfahrenen Unbilden rächen, wenn ich mich mit Eurer Absicht vereinige, aus dem Rathe des Königs den heillosen Einfluß der Verwandten der Königin zu verbannen. Bis dieser eingeschränkt und bemeistert ist, so lange gibt es keinen Frieden für England. Wie ein Ausfatz überschleicht ihre Habsucht die edleren Theile des Staats, verzehrend und besleckend zugleich. Ueberlaßt dieß mir; und wenn wir gleich zu unserm Recht zu kommen suchen wollen, laßt uns doch jetzt unserm König beistehen!"

Mit Einer Stimme riefen die unbotmäßigen Anführer allen Vorschlägen des Grafen Beifall zu, und erklär-

ten ihre Bereitwilligkeit, sofort einen Ausfall vor die Thore zu machen und die Rebellen anzugreifen.

„Aber,“ bemerkte ein alter Veteran, „was sind wir unter so Vielen? Hier eine Hand voll — dort ein Heer!“

„Seyd ohne Furcht, geehrter Sir,“ antwortete Warwick mit einem zuversichtlichen Lächeln; „ist nicht dieß Heer zum Theil aus meiner Provinz Dorsetshire aufgebracht? Ist es nicht gebildet aus Männern, die mein Brot gegessen und aus meinem Becher getrunken haben? Laßt mich den Mann sehen, der Einen Pfeil abschöffe auf die Mauern, in welchen Richard Neville von Warwick weilt. Setzt Alle auf Eure Posten — ich zu dem König.“

Wie das Eingießen frischen Blutes in einen abgestorbenen Körper wirkte das Eintreffen des Grafen von Warwick bei dieser schwachen Besatzung. Jedes Herz sprang von der Verzweiflung zur Gewißheit des Triumphes über. Schon beim Anblick seines, neben dem Edward's wehenden Banners war der Stücknecht wieder an seine Bombe gegangen, der Bogenschütze hatte wieder seinen Bogen ergriffen — das Städtchen selbst, zuvor übel gesinnt, hatte seine ganze kleine Bevölkerung — Weiber, Greise und Kinder sogar — auf die Mauern ausgeströmt. Und als der Graf sich zu dem König auf die Wälle begab, fand er diesen geschickten Heerführer von der zuversichtlichsten Hoffnung gehoben, wie er Clarence die natürlichen Vertheidigungsmittel des Places wies. Inzwischen hatten die Rebellen, ohne Zweifel durch ihre Späher in Kenntniß gesetzt von der Verstär-

kung der Eingeschlossenen, schon in ihrem Marsch Halt gemacht, und man sah den dunkeln Schwarm auf dem Grün der Ebene in unruhig verworrenem und wogendem Gewimmel, wie Bienen, ehe sie sich beim Schwärmen niederlassen.

„Nun, Better,“ sagte der König, „habt Ihr diese Heißsporns zur Unterwürfigkeit gebracht?“

„Sire, ja,“ sagte Warwick ernst; „aber wir haben hier keine Streitmacht, jenem Heer Widerstand zu leisten.“

„Bringt denn Ihr keine Verstärkung?“ sagte der König erstaunt. „Ihr müßt doch durch London gekommen seyn. Habt Ihr keine Truppen auf der Straße zurückgelassen?“

„Ich hatte keine Zeit, Sire; und London ist beinahe gelähmt vom Schrecken. Hätte ich mich so lange aufgehalten, um Truppen zu sammeln, ich hätte leicht eines Königs Haupt über jenen Thoren modernd finden können.“

„Wohl,“ versetzte Edward in sorglosem Tone, „Wenige oder Viele, — Ein Gentleman ist Mehr werth als hundert Knechte. Wir sind unsrer genug zum Ruhme, wie Heinrich bei Agincourt sagte.“

„Nein, Sire; Ihr seyd ein zu geschickter und kluger Heersführer, um selbst an Euer Rühmen zu glauben. Diese Männer können wir nicht besiegen — aber wir können sie vielleicht zerstreuen.“

„Durch welchen Zauber?“

„Durch das Wort ihres Königs, daß er ihre Beschwerten abstellen wolle.“

„Und meine Königin verbannen?“

„Verhüte der Himmel, daß der Mensch scheide, die Gott zusammengefügt hat!“ versetzte Warwick. „Nicht meine Lady, die Königin, aber der Königin Verwandte.“

„Rivers ist todt, und der tapfere John auch,“ sagte der König traurig; „befriedigt das nicht die Rache?“

„Nicht Rache verlangen wir, sondern Unterpfänder für die Wohlfahrt des Landes,“ antwortete Warwick. „Und um offen zu sprechen, ohne eine solche Zusage dürften diese Mauern Guer Grab werden.“

Edward schritt beiseite, mächtig mit sich selbst kämpfend. In seinem Charakter lagen große Contraste; Niemand war für gewöhnlich offenerziger — Niemand falscher, wenn es die Gelegenheit erheischte, — kein Mensch hatte mehr Leichtfinn in buhlerischer Liebe, aber auch eine festere Neigung und Anhänglichkeit an diejenigen, die er einmal recht in sein Herz aufgenommen hatte. Er war das Gegentheil von dankbar für ihm geleistete Dienste, aber er war ein warmer und treuer Beschützer derjenigen, welchen er einmal Gnade und Huld erwiesen hatte. Er war entschlossen, die Woodvilles nicht aufzuopfern, und nach einem kurzen Bedenken war er ebenso entschieden, seine Krone und sein Leben nicht aufs Spiel zu setzen, indem er bei dem Widerstand gegen das Verlangen ihrer Entfernung beharrt wäre. Innerlich hartnäckig, äußerlich nachgebend, versteckte er seine Falschheit unter seiner gewohnten, einnehmenden soldatischen Treuherzigkeit.

„Warwick,“ sagte er, wieder zu dem Grafen tretend,

„Ihr könnt mir Nichts anrathen, was ungeziemend wäre, und daher stelle ich in dieser Bedrängniß meine Handlungsweise Eurer Rettung anheim. Ich will nicht, jenen meuterischen Gentlemen gegenüber, zurücknehmen, was ich einmal gesagt habe; aber was Ihr für recht und billig haltet, ihnen oder den Insurgenten in meinem Namen zu versprechen, das wird, will ich glauben, meiner Ehre nicht nachtheilig seyn zuzugestehen. Aber geht nicht weg von hier, o edelster Freund, der je an eines Königs Thron stand! — geht nicht weg von hier, ehe ein Druck Eurer Hand mich versichert hat, daß alle frühern Unbilden vergessen und begraben sind; ja, und bei dieser Hand, und so lange ihr Druck warm in der meinigen hastet, gebahre nicht zu hart mit Deines Königs Anhänglichkeit an die Verwandten seiner Gattin!“

„Sire,“ sagte Warwick, dessen großmüthiges Herz beinahe in weicher Rührung schmolz, so daß er nur mit innerer Anstrengung seinem Vorsatz treu bleiben konnte, „Sire, wenn auch für eine Zeitlang entlassen, sollen sie doch nicht herabgewürdigt werden. Und wenn es sich bei genauer Erwägung als klug und weise zeigt, der Familie Woodville Eure Schenkungen an Ländereien, Herrschaften und Titeln wieder zu entziehen, so nehmt von Euerem Warwick — der, reich in seines Königs Liebe, genug missehn kann — nehmt von ihm das Doppelte dessen, was Ihr ihnen entzieht. Oh, seyd offen gegen mich — seyd wahr — seyd fest, Edward, und verfügt über meine Län-

bereiten, wenn immer Ihr einen Günstling zufrieden stellen wollt!“

„Nicht um Dich arm zu machen, mein Warwick,“ antwortete Edward lächelnd, „habe ich Dich zu meiner Hülfe herbeigerufen; übrigens bleiben mir wenigstens meine Einkünfte als Herzog von York zur freien Verfügung. Geh jetzt in das feindliche Lager — geh als einziger Minister und Generalkapitän dieses Königreiches — geh mit allen Vollmachten und Ehren, die ein König verleihen kann; und wenn diese Distrikte wieder zum Frieden gebracht sind, begib Dich in unsre wälshen Provinzen als Oberrichter dieses Fürstenthums. Pembroke's trauriger Tod stellt diesen hohen Posten zu meiner Verfügung. Er kann Eure Größe nicht vernehmen, aber er beweist England Eures Fürsten Vertrauen.“

„Und wie mir dieß Vertrauen geschenkt worden,“ sagte Warwick mit Thränen im Auge, „möge der Himmel meinen Arm stärken im Gefecht, und meinen Sinn erleuchten im Rath. Aber ich spiele den Zauderer, die Sonne verschwindet im Westen; sie sollte nicht untergehen, so lang ein feindliches Heer den Sohn Richards von York bedroht!“

Der Graf schritt rasch fort, erreichte den großen Platz, wo sein Gefolge noch hielt, abgestiegen, aber neben den Pferden stehend, und sagte:

„Trompeter vorwärts — Geleit und Herolde voraus — Marmaduke, steigt auf! Die Uebrigen brauche ich nicht. Wir reiten ins Lager der Insurgenten!“
